

## Der häusliche Krieg. Maximilian Schmidt 1884

Davo' gaabet's vial zum Dazähln, aba halt wie's 'n Schindlbauer'n Hias z' Egern ganga hat, so was find'st nit glei wieda. Da Hias is a rarige Bua gwen, a guata Kund, kann sei', a bissal tappi - sunst hat si' grad nix gfeit. Da fällt eam 's Heiraten ein, 'n Hias, und wia's oft's Gspial treibt, dawischt a an' rechten Hausdrachn, a Zankeisn, a zwidas. Dö hat nix als gstritten und schimpfiert und hat 'n drangsaliert Tag und Nacht, daß 's a Schand war. An' Loamian und an' Suppenlalli hat's 'n ghoaßen, wenn a dahoamt ghockt is hinta da Ofabank, und is a r adiem zum Bier und hat an' Tampes kriegt, glei hat's 'n hoamgholt mit 'n Stecka. Kurzum, die schö'st Tat von eam hat's schlecht gmacht und für 'n Hias is 's a wahre Marta gwen. Wia's a so geht, bal hat no' ebba mitgschrien in da Stubn - a kloans Deanal; bald draaf wieda ebba - a kloa's Büawal, und so nach etli Zeit wieda a Deanal grad wie Milch und Bluat.

No' ja, dös Ding is guat; a so san halt zehn Jahrl dahinganga. 's Wei' is alleweil unhandsama worn, aba oa'mal muaß a Sach reißen und beim Hias is 's grissen. Wie r eam 's Wei aus Vosehgn 'n Nudlwalger aaf 'n Kopf belzt hat, war's eam just, als wenn der heili Geist in sei' Hirn gflogn kaam.

„Sackara!“ schreit er, „oo'mal muaß an' End hergehn! Iatz laß i mi scheidn, und gschiedn muaß wern, geit's wie dawill; die Marta muaß gar wern. Aafs Pfarramt geh i, aafs Gricht geh i - überall geh i hin! Überall!“

„Geh nur glei' in d' Höll eini zum Tuifi,“ sagt's Wei' draaf. „Bleib aba drin, tua ma's nimmer an und kimm zruck. I und d' Kinda lebn ohne die aaf alle Fäll bessa. Mach nur gschwind, daß d' verschwind'st. Aba d' Kinda b'halt i bei mir!“

Da Hias hat so' aba die Sach anders zamstudiert.

„Dö Kinda,“ sagt a, hat a gsagt, „dö bleibn justament bei mir, alle drei. Da beißt d' Maus koan Faden a'.“

's Wei' is iatz erst recht sirri worn.

„Natürli!“ schreit's. „So an' Lattidl wer i mei' Fleisch und Bluat anvertraun! Sunst nixen?“

Da Hias hat wieder gschrien, sei' Fleisch und Bluat is 's, und an' iads hat sei' Sach verlangt, an' iads hat die drei Kinda habn wolln.

Da hochwürdi Herr hat si' ins Mittel glegt, d' Basln und d' Vettan, d' Goden und d' Göden, aba nix hat gholfen. Da Riß is oa'mal z' stark gwen und a so is richti die Sach vürs Gricht zum Verhandeln kemma.

Lang ham's hin und her disputiert, bis endli 's Wei' gmoant hat: 's Gscheita gibt nach, und gibt si' einverstandn, daß 's 'n Bauern 's Büawal überlassen will, dö zwoa Deandl aba, hat's gsagt, müassen bei ihr verbleibn, dö laßt's nit her, um gar koan Preis. Da Hias hat aa r a weng an' Einsehgn kriegt, aaf oa' Kind geht's eam nit zam, aba zwoa müassen zruckbleibn bei wam, anders tuat er's nit, nit um a Gschloß.

Da Landrichta gibt eam alle Müah, d' Leutl'n zamz'bringa, aba dö Leutln ham dicke Bauernschädl, und je vernünftiga daß er red't, um so dümmer ham sie 'si gebn. Wia r aba 's Wei' grad Angst kriegt hat, daß 's 'n Schnaufa voluist vor lauter Zettern, fangt da Landrichta 's Sprecha an.

„Wißt's was? Ös gebt's enk zu Protokoll, daß 's enk willi mein' Spruch unterwerft's, so soll enk alle zwoa Recht wern, grad wie's es wünscht's. Aba im voraus müaßt's scho' ja sagn und unterschreibn, denn dabei muß's sei' Verbleibn habn.“

Da Hias kratzt si' hinter 'n Ohrn, schaut 'n Herrn nach da Zwer an und der hat so an' fest's ud ehrli's Gschau, daß a si' nit traut, na' z'sagn; 's Wei' aba denkt eam, da Landrichta wird an' Einsehgn habn, daß allemal s' Wei' recht b'halten muaß, und sie hofft gar nit anders, als daß ihr zwoa Kinda, und 'n Hias, dem Giftnickl, grad oans zuagsprochn wern.

Und aso wird's Protokoll unterschriebn.

Drauf tritt da Landrichta feierli vür dö Parteien hin und verkünd't sei' Urteil in Tenor und Entscheidungsgründ:

„In Erwägung, daß die beiden Ehegatten ihren martervollen Ehebund getrennt sehen wollen und jedes zwei Kinder für sich beansprucht; - in Erwägung, daß den beiden Ehegatten dieselben Rechte zu erstatten seien, daß aber, wenn man einem derselben zwei Kinder adjudiziert, das andere höchlich beschädigt werde, da ihm nicht die gleiche Zahl verbleibt; - in Erwägung, daß die Zahl drei konkreten Falls zu wenig sei, weil zwei und zwei summiert als Fazit immer vier resultiert, aus diesen Gründen wird geurteilt, wie folgt:

„Das Gesuch der Schindlbauerschen Eheleute auf Scheidung wird auf unbestimmte Zeit vertagt, und zwar so lange, bis ihnen zu den drei Kindern noch ein viertes geboren ist. Alsdann steht ihnen die Weiterführung des Prozesses wieder frei. So erkannt usw.“

Und d' Verhandlung war aus.

No', dös dumme Gsicht vom Hias! Und dös Geifern vom Wei'! Koans hat 'n Landrichta an „Vergelts Gott“ gsagt für den Spruch. Angschaut ham's 'n fuchsteufelswild und ham si' nacha vür d' Tür außi und hoamzu trollt.

Da is der Tuifi wieda aafs neu anganga. Koas hat mehr an' Gusta ghabt, beim andern z' bleibn, und sie ham si' selm gschiedn, indem daß da Hias in obern Gaden aaffi und d' Bäurin z' ebna Erd blieb'n is, 'n Kindan is 's unverwehrt gwen, mit 'n Vatan und mit da Muatta zu verkehrn ganz nach Beliabn.

Dö Sach is guat. Oa' Jahrl geht drüba hin. Da geht aaf amal beim Schindlbauern ebbas vür, es is ebbas passiert, ganz was bsunders; d' Bäuerin is ins Kindbett kemma! Überall wird glacht und gred't davon und da Hias schaamt si' völli, wie r a im langschößigen Sunntarock ummi tuat aaf Tegernsee schnurstracks aaf's Landgericht zua.

Da Landrichta hat aa scho' Wind kriegt von der Sach und wia iatz der Hiasl zun eam eini kimmt in d' Kanzlei, ruaft er 'n an: „Ich gratulier Enk, Schindlbauer, zum Vierten! Iatz kann der vertagte Prozeß wiedert aufgnumma wern, d' Scheidung kann stattfinden, an' iads kriegt zwoa, denn iatz san's viere.“

„Ja, Schnecken! Gnadn Herr Landrichta!“ schreit da Hias. „Habt's denn scho' an' söchan Drachn gsehgn, wia mei' Wei' is? Rein mit Fleiß und aus lauta Rachsucht hat's es to'! Viere, moant's, ham ma iatz? Nit wahr is 's! Zwilling hat's aaf d' Welt bracht - iatz san's gar fünfe! Da möchst ja glei' a Hirsch wern! Fünf san so weni teilbar wia drei - iatz springt d' Katz auf die alten Füaß wieda!“

Da Landrichta halt' sein' Bauch vor lauta Lacha.

„Ja no,“ sagt a, „so wart' ma halt, bis 's sechse san!“

„Na', na',“ schreit da Hias, „i trau mein' Wei' nimma! I nimm d' Klag zruck; 's Wei' kriegt iatz so viel z' toa', daß 's koa' Zeit mehr find', daß 's mi sekkiert. - Grad, a Bitt hätt' i, z'weg'n dem bin i da. Gnadn Herr Landrichta, ös habt's ma d' Suppen einbrockt, helft's ma 's aa r ausessen und gebt's ma die Ehr und hebt's meine Zwilling aus der Tauf; es san zwoa sakrische Bamsen!“

Da Landrichta ghoaßt's mit Freuden zua und moant: „Da siehgt ma' wieda, zu was 's Vertagn guat is. Kimmt Zeit, kimmt Rat. Woäßt, Hiasl, i hon dös alles im voraus a so kemma sehgn. Ich moan a so, es is scho' wieda alles guat.“

„Kann scho' sei,“ sagt da Hias und lacht. „Freili, unsa oana is nit so weitsichti, aba Gnadn Herr Landrichta, ös sad's halt gar an' A'drahta! No', wern dö Bamsen a Freud hab'n, wenn 's hörn, was 's für an' großmächtin Göt'n krieg'n! I mach, daß i hoam kimm! Pfüat Gott, Gnad'n Herr Göt!“